

Notizen

Wegen der Verheerung der Jugend.

Der katholische Lehrerverband hat bei seiner letzten Tagung auch zu den betrieblichen Erscheinungen Stellung genommen, die bei der Vereinglichung der Jugend in den politischen Tageskampf zu beobachten sind. Es wurde folgende Entschliessung gefasst:

Die Vertreterversammlung des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches ist von erster Sorge erfüllt ob der fortschreitenden Verheerung unserer Schuljugend durch radikale Parteien. Die Aufregung der Angehörigen, die Verhinderung der Lehrer, zur Richtschnur der bestehenden Staatsform und ihrer Befehle stellt den Erfolg des ausrichtigen und rebellischen Bemühens der Lehrerschaft, die reisenden Menschen in die Zusammenhänge wirtschaftlicher und politischer Art und in das dem Kinde nach seiner Weltanschauung gemäße Kulturgut frei von parteipolitischen Tendenzen einzuführen, in größte Gefahr. Die Vertreterversammlung bittet die Reichsregierung, durch geeignete Maßnahmen der parteipolitischen Verheerung wirksam zu steuern und die Lehrerschaft im Kampfe gegen diese tatkräftig zu unterstützen.

Ein Mandat wird ausgetobt.

In der letzten Landtagssitzung fiel es auf, daß für den kommunalistischen Abgeordneten Wehner, der sein Mandat niedergelegt hatte, kein Nachfolger eingesetzt wurde. Wie wir erfahren, haben sich hinter den Kulissen in der Zwischenzeit recht hübsche Ereignisse abgespielt. An Stelle Wehners hätte zunächst der Krankenhauseingetragene Hans Bögl, Dresden in den Landtag einzutreten können. Er lehnte ab. Dadurch kam das Mandat auf die Metallarbeiterin Elisabeth Neubauer in Dresden. Auch sie verzichtete. Der nächste auf der kommunalistischen Liste war der Metallarbeiter Arthur Emmerlich in Dresden. Auch er lehnte ab. Jetzt ist das Mandat Wehners dem viertnächsten auf der KPD-Liste, dem Gärtner Max Silbermann in Ehrenberg b. Waldheim angeboten worden. Er will sich freundlichweise erbarmen und es annehmen.

Wer die Verhältnisse in der KPD kennt, weiß, daß der Verzicht der drei Benannten natürlich nicht freiwillig gewesen ist, sondern daß alle drei auf Wehners Befehl abgelehnt wurden. Silbermann dagegen, der allerlei geheime Aufträge für die KPD schon ausgeführt hat, scheint das Vertrauen Wehners zu haben und darf nun das Mandat, das wie „saure Bier“ ausgetobt worden ist, annehmen.

Die lernen Reichsführung.

Hitler hat soeben eine „Reichsführerschule“ eröffnet. Nach dem Bericht des „Völkischen Beobachters“ scheint es sich um eine Art Kadettenkorps zu handeln. Die Schüler waren, als Hitler sie mit großem Gefolge besichtigte, in offenem Viereck aufgestellt und leisteten ein Treuegelübde für Hitler, das der Leiter der Schule, Major Kühme, vortrug. „In den schlichten und zweckmäßigen Räumen der Schule“, so schreibt das nationalsozialistische Blatt, „herrschte der bewährte Geist soldatischer Manneszucht, ohne den auch außerhalb des rein militärischen Apparates noch nie ein großes Ziel erreicht wurde.“ An die Befichtigung des Hauses schloß sich die erste Unterrichtsstunde an. Hitler selbst

Streiter für Wahrheit und Recht

Görres, der Führer Deutschlands und Lehrer Kolping's

Leipzig. Die Montagerversammlung des hiesigen Gesellenvereins war für die Mitglieder ein großes, unbeschriebenes Erlebnis. Studienrat Dr. Stein hatte es trotz seiner knappen Zeit möglich gemacht, den Gesellen die hehre Gestalt eines Görres vor Augen zu führen.

Görres, ein Mensch wie er auch in unsere verworrene Zeit paßt als Mahner und Führer für die deutsche Nation, ist den meisten ein Unbekannter. Seine Geburtsstadt war Koblenz. Im Jahre 1776 wurde er als ältester Sohn einer achtbaren Holzhandwerkerfamilie geboren. In der Schule war er ein sehr eifriger Schüler, sein Lieblingsfach war Geschichte. Als junger Mensch in einer Zeit politischer Wirrnisse und ständiger Verfalls lebend, zwang ihn schon frühzeitig zur Stellungnahme. Durch die französische Revolution kam Koblenz unter französische Herrschaft. Görres als wahrheits- und rechtliebender Mensch stellte sich dieser revolutionären Bewegung zur Verfügung. Die Herrschaft der Fürsten, die das Volk unterdrückten in jeder Weise, rief den jungen Görres auf den Plan. Er bildete eine neue Regierung mit, allerdings ohne selbst ein Amt anzunehmen. Er gab eine Zeitschrift heraus, das „Rote Blatt“, die aber wegen ihrer scharfen Sprache nach kurzer Zeit verboten wurde. Doch nicht lange danach erschien eine neue mit dem Namen „Kübelzahl“, aber auch diese mußte bald ihr Erscheinen einstellen. Görres mußte viel erdulden und wurde sogar ins Gefängnis geworfen. Als 23jähriger ging er als Führer einer Abordnung nach Paris. Hier meinte er, daß die Franzosen nicht die Freiheit und Brüderlichkeit meinten, die er sich für seine Mitbürger ersehnte. Enttäuscht kam er aus Paris zurück und stellte seine politische Tätigkeit ein. Er heiratete und nahm in Koblenz eine Stelle als Lehrer an. 1806 begab sich Görres als

Prof. nach Heidelberg. Hier arbeitete er unermüdet mit Achim v. Arnim und Klemens Brentano. Nach zwei Jahren kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück. Von 1810 bis 1814 arbeitete er, schrieb wissenschaftliche Bücher und gab Zeitschriften heraus. Napoleon, der den Völkern die Freiheit versprochen und sie dann tyrannisierte, hatte sich damit Görres zum größten Feinde gemacht. Sein „Rheinischer Merkur“, den er 1814 herausgab, wurde von Napoleon selbst, wegen seiner gefährdeten Sprache und großen Verbreitung, die fünfte Großmacht genannt. Wegen seiner Schrift „Deutschland und die Revolution“, mußte er ins Ausland fliehen. In Strasbourg kehrte er vollständig zur katholischen Kirche zurück und kämpfte auch für sie. Auf Veranlassung seines Freundes Sailer, Bischof von Regensburg, erhielt im König Ludwig von Bayern 1827 als Professor nach München.

Adolf Kolping sah ihm hier zu Füßen und hörte Vorlesungen in Geschichte usw. Die Art und Weise wie Görres lehrte, so frisch und lebendig, blieb nicht ohne Einfluß auf Adolf Kolping und fand später Verwirklichung in dem großen Gesellenvereinswerk.

Im Revolutionsjahr 1848 schloß Görres seine Augen für immer. Er, der Streiter für Wahrheit und Recht, der Führer des deutschen Volkes und Verteidiger des katholischen Glaubens, wurde von seinen Volksgenossen verkannt und bald vergessen.

Herr Dr. Stein, ein eifriger Görresforscher, sprach in 13-stündigem Vortrag so lebendig und zündend, daß es für alle ein großes Erlebnis war. Ihm sei auch an dieser Stelle dafür nochmals herzlich gedankt, in der Hoffnung, recht bald noch mehr über Görres zu hören. Pöha.

eröffnete sie mit einem Vortrag, in dem er erklärte, das Ziel der Schule sei, Züchtung eines im Charakter und im Blute gleichwertigen Geschlechtes zu führen.

Deutschland hat von je einen Mangel an politischen Führern gehabt. Hitler hilft diesem Mangel ab: Er läßt die Reichsführung aus der Schule lehren. Selbstverständlich in bewährtem Geiste des Kadettenkorps, dessen lehrenswürdige Auswirkungen auf die Politik wir Anno Rudendorff erlebt haben. Die aus dieser Schule hervorgehenden „Führer“ möchten uns ähnlich „herrlichen Zeiten“ entgegenführen. Fragt sich nur, ob sich das deutsche Volk von ihnen führen läßt.

Die Nöte des Handwerks

Tagungen zahlreicher Landesorganisationen.

Der Landesverband der selbständigen Sattler, Polsterer und verwandten Berufe hielt am Sonnabend und Sonntag in Zwickau seine Jahreshauptversammlung unter der Leitung seines Vorsitzenden Göpfert, Dresden ab, der an 200 Delegierte sowie zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Behörden, Gewerkschaften und bestreuerter Organisationen begrüßen konnte. Oberregierungsrat Diekmann wünschte der Tagung namens des Wirtschaftsministeriums und der Reichshauptmannschaft Zwickau einen fruchtbringenden Verlauf. In dem vom Landesverbandsvorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht kam ein energischer Protest gegen die neue steuerliche Belastung des bereits schwer darniederliegenden Handwerks zum Ausdruck. Zahlreicher Kämpfer hielt sodann einen Vortrag über moderne Polstermöbel, Syndikus Dr. Kunze über die Arbeiten der Organisation. Göpfert, Dresden wurde einstimmig wieder zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der nächste Verbandstag soll in Rammens stattfinden.

Die sächsischen Tischler hielten in Waldheim den 24. Sächsischen Tischlerstag ab. Der Jahresbericht, der durch das Vorstandsmittglied Lindner, Dresden erstattet wurde, bezeichnet die Lage des sächsischen Tischlerhandwerks als verzweifelt, wendet sich gegen das sozialistische Wirtschaftssystem und fordert Beseitigung jeder Zwangsverwaltung. An den mit Verfall aufgenommenen Geschäftsbericht schloß sich eine lebhaft ausgeführte, in deren Verlauf auch der frühere Finanzminister Dr. Weber das Wort ergriß. Auch er wandte sich gegen die überspannte Sozialpolitik und forderte weiter einen Abbau des Beamtenapparates. Die beste Sozialversorgung und Wohlfahrt für alle seien nur durch eine gesunde Wirtschaft gewährleistet; von ihr aus müsse der Neuaufbau des gesamten Staatsebens erfolgen. Der Redner forderte zum Schluß die Beseitigung

aller Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand. Der nächste jährige Verbandstag soll in Tharandt stattfinden.

Der Sächsische Schuhmacher-Annunziat-Verband hielt am 13. und 14. Juni seinen diesjährigen Verbandstag in Wittweida ab. Im großen Saale des Schützenhauses wurde am Sonntag die Haupttagung durch den Verbandsvorsitzenden Obermeister Angermann, Dresden eröffnet. Nach verschiedenen Begrüßungsreden hielt der Kandidat des Reichsverbandes des deutschen Schuhmacherhandwerks, Dr. Schillo, Hannover, einen Vortrag über „Die Kämpfe der Organisationen und deren Erfolge“. Er hob darin die Notlage des Schuhmacherhandwerks hervor, die ganz besonders groß in unserem Landesteil wegen der Konkurrenz des sächsischen Grenzgebietes sei. Auch der Großunternehmer Pata betonte eine schwere Gefährdung des Schuhmacherhandwerks. Ohne ein Mittelhandelsstadium könne unter den obwaltenden Verhältnissen das Handwerk heute nicht weiterarbeiten. Einstimmig zur Ausnahme gelangte eine Entschliessung, die völlige Beseitigung der Konkurrenz forderte. Desgleichen wurde gebittet, die in der Rotationsordnung ausgesprochenen Bestimmungen des Art. 8 bet. Ordnungsgesetz der Innungen, aufzuheben. — Mit dem Verbandstag war die Feier des 45jährigen Jubiläum der Schuhmacherzunft Wittweida und Umgebung verbunden.

Die Tagung des Verbandes sächsischer Korbmacher, Innungen fand am Sonntag in Pirna statt. Nach zahlreichen Begrüßungsansprachen erstattete der Landesverbandsvorsitzende Richter, Köhlitz, den Jahresbericht. In der Aussprache wurde besonders auf das Sinken des Lohnes und auf die Unrentabilität des Ausfuhrerzeugnisses von Korbmachern auf Märkten hingewiesen. Zum Schluß sprach Dr. Timmermann vom Landesauschuss des sächsischen Handwerks über „Das Handwerk im Wirtschaftskampf“.

Der Landesverband der selbständigen Buchbinder Sachsens hielt in Pauen seine 23. Verbandstagung ab. Den Bericht führte Obermeister Rühlisch, Dresden. Namens der Stadt Pauen begrüßte Oberbürgermeister Rühlisch die Gäste. Die Größe des Landesauschusses des sächsischen Handwerks übertrug dessen Vorsitzenden, Obermeister Rühlisch, Dresden. Für die Gewerkschaftler sprach Obermeister Henker, Pauen, für den Innungsausschuss Pauen Obermeister Schierand und für den Bund deutscher Buchbinderinnungen Obermeister Völkisch, Leipzig. Nach Erstattung der Kassen- und Rechenschaftsberichte hielt Obermeister Rühlisch einen Vortrag über „Die Einwirkung der unproduktiven Löhne auf die Produktion“. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Der nächste Verbandstag soll in Grimma stattfinden.

Der Bühnenbildner Franz Werh*

Die Bühnenbilder von Franz Werh, Düsseldorf, stellen über eine hohe künstlerische Ausstattung der Szene mit kunstgewerblicher Nitropappe, einen bildhaften Gesamteindruck dar, der vom Malerischen zum einheitsvollen Bildwerk übergeht und kein Strukturgefühl aus Wesen und Art der jeweiligen Bühnenrichtung empfängt. Eine fast weiblich feine und schmeichelnde Kraft der Einfühlung ermöglicht es dem Künstler, in die Absichten des Dichters einzudringen und in der Szenerie den ganz angemessenen, organisch mit der Dichtung verbundenen Raum für ihr Geschehen zu schaffen. Infolge dieser wandlungsfähigen Einfühlungskraft ist Werh von erstaunlicher Vielseitigkeit in der Erlindung immer neuer, reizvoller Lösungen je nach der gestellten Aufgabe. Wie er dabei vom Bildhaften der reinen Malerei, ausgeht, zeigen etwa die ganz auf malerische Werte zurückgeführten Aquarellskizzen zu Hermanns Wägenkampf „Das Gotteskind“ (Düsseldorfer Schauspielhaus, Regie Lorant). Auch seine drei Entwürfe zu Kefflings „Kajala“ (Schauspielhaus Düsseldorf, Regie Vertbold Viertel) sind künstlerisch hervorragende Aquarelle, von vollendeter Bildwirkung; sie gingen in den Besitz des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Universität Köln über. Das verlorene, anrührende, großstädtische Milieu des Stücks ist in ihnen gut gespiegelt, wie in einem Entwurf zu Kefflings „Frauenarzt“ nicht minder glaubhaft die derangierte Atmosphäre eines Cafés minderen Ranges und Rufes, mit Musikautomat und geschmackloser Draperie. Leichter, sprühiger Lustspielstil kennzeichnet den Entwurf zu Kallers „Papiermühle“ (Düsseldorfer Schauspielhaus, Regie Gustav Lindemann). Bei dem blutroten Stück „Die kleine Schlafende“ des Italieners Rosso bi San Felice (Düsseldorfer Schauspielhaus) etabliert die farbenstarke Szenerie offene, freie Räume, über welchen im Hintergrund Horizont und Meer hereinwinken, womit das Drama in eine ihm gemäße allgemeinmenschliche, ja kosmische Weite gestellt ist. Ganz im Gegensatz dazu ist das Eingemachte, Eingezwängte wie das geometrisch konstruktive Bühnenbild zu Kallers „Gao“ (Abel

nische Städtebühnentheater, Neuch) erfasst, von janz monumental wirkendem, schlichtem Ernst wieder erstickt der Stil der Szenerie zur „Affäre Drenfus“ (Rhein, Städtebühnentheater). Milieu und Stimmungslage — auch in der freien farbigen Wirkung, die erst durch die Bühnenbeleuchtung belebt und ganz erweckt wird — sind die Werh'schen Bühnenbilder zu Hauptmanns „Webern“. Ohne aufdringliche Symbolik kennzeichnet der durch jede der Szenen als Gesamtklang in niedriger Höhe durchgehende mächtige Horizontalkasten das Geprägte, Unterdrückte jener Welt, die nicht hochkommt. Und über welcher — wie es das behagliche Bildschloß im oberen Teil des Fabrikantengemachs verriinnbildet — Reichtum und Luxus der Herren sich wogeln lassen. In Szenerien zu Molieres und Schafers Lustspielen versteht es der Künstler, in Farbe und heiter schwingenden Formen rofokohaste Kunst, Geist und Laune zu entfalten, wobei doch, abseits allem Historizismus, immer der streng wesentliche, die Materialwirkung, vom Stahl bis zum Schleiengewebe, in Rechnung ziehende moderne Stil gewahrt bleibt. Voll von Charme, Romantik und erwartungsvoller, echt theaterhafter Spannung erscheint auch Werh's Szenenentwurf zu Goldoni-Joiss „Das Kaffeehaus“ (Düsseldorfer Schauspielhaus); auch als farbige Zeichnung ist das Blatt, mit seiner geistvollen Wiederkehr, von großem Reiz. So gefüllt sich der letzten Einfühlungsstärke des Künstlers stets die nötige Erfindungskraft, wodurch Werh als der berufene Bühnenbildner erscheint. Bei seiner kürzlichen Ausstellung im Necker Museum sah man, außer den Bühnenentwürfen, eine Reihe Bilder von Werh, an welchen man seine innere Entwicklung vom Naturalismus bis zu seinen heutigen abstrakten geistigen Gestaltungen, die in innerer Zusammenhang mit den schöpferischen Formkräften der Zeit stehen, ablesen konnte. M. G. Pfeil.

Die Internationale Katholische Rundfunkkommission, in der die katholischen Rundfunkkomitees der Länder Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Irland, Italien, Litauen, Luxemburg, Österreich, Polen, Schweiz, Ungarn und der Vereinigten Staaten von Amerika vertreten sind, trat am 13. Juni in Zürich zu einer zehnjährigen Versammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten Pfarrer L. H. Perquin O. P. (Amsterdam) zusammen. Die Grundlage der Tagung bildeten zwei Referate: „Die internationale Zusammenarbeit im Rundfunk“ (Berichterstatter Generalsekretär P. A. M. Speet, Hil-

verum, von der katholischen Rundfunkgesellschaft in Holland) und „Die Stellungnahme der Katholiken zu den kulturellen Tätigkeiten des Rundfunks“ (Berichterstatter P. Ludwig Eichler, Köln). Direktor Bernhard Werschall (Wien), dem die Leitung des Internationalen Katholischen Rundfunkbüros anvertraut ist, gab einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, aus dem die große Arbeit der Katholiken in den einzelnen Ländern auf Grund der Ergebnisse des Katholischen Rundfunkkongresses in München 1929 ersichtlich wurde. Bei den Erörterungen bildete sich die einheitliche Auffassung, daß die Katholiken unter allen Umständen an dem Aufbau des Rundfunks mitzuarbeiten haben. Den mit den katholischen Rundfunkinteressen betrauten Vertretern wurde es zur Pflicht gemacht, dahin zu wirken, daß das katholische Kulturgut bei der Gestaltung der Programme völlige Berücksichtigung findet, damit der Rundfunk als kultureller Faktor seine hohe Sendung erfüllen kann. In dieser Hinsicht wurden den verschiedenen Ländervertretern die entsprechenden Richtlinien gegeben, wobei darauf Bedacht genommen wurde, daß bei der ungeheuren Verbreitung des Rundfunks, der sich an alle wendet, die verschiedenen Weltanschauungen — in soweit sie in positiver, nichtverleumender und nicht destruktiver Art sich darstellen — zu Worte kommen mögen. Der Rundfunk soll so ausgestaltet werden, daß er im weitesten Maße für die volkshilberischen und erzieherischen Zwecke verwendet werden kann und zu einem Ausgleich der schweren sozialen Gegensätze beiträgt. Den katholischen Hörern erwidert das Radio — das über alle Landesgrenzen hinweg die einzelnen Nationen durch den gegenseitigen Austausch ihrer wertvollsten Kulturüter unmittelbar bekanntmachen kann — als eines der geeignetsten Mittel für die Verständigung der Völker. Deshalb wurden die Ländervertreter ferner aufgefordert, mit allen Mitteln dahin zu trachten, daß die Rundfunkgesellschaften ihr Programm in den Dienst der Völkerverständigung, der gemeinsamen Zusammenarbeit der Nationen und der Befriedung der Welt stellen. — Zum Abschluß der Tagung wurde ein Ergebnisteilungsprogramm an den Heiligen Vater geschickt. Auch dem Kardinalstaatssekretär Pacelli wurde der Verlauf der Tagung telegraphisch zur Kenntnis gebracht. In einem Punktegramm sprach der Kardinalstaatssekretär Pacelli den Wunsch aus, daß die Bestrebungen der Internationalen Katholischen Rundfunkkommission im Sinne des Heiligen Stuhles reiche Früchte tragen mögen. — Für die nächste Tagung im Jahre 1932 wurde Wien in Aussicht genommen.

* Werh wurde auf Grund einer Konkurrenz als Bühnenbildner für die diesjährigen Marburger Festspiele verpflichtet.